

Lebendes Bild der Spiritualität

„In uns bewegt“ hatte in der Kirche Heilige Familie Premiere

Es ist immer besonders, wenn Tanz mit Live-Musik einhergeht. Aber wie außergewöhnlich ist es erst, wenn diese von der Orgel kommt. Ein Stück, das sich mit Spiritualität befasst, braucht

fast zwingend einen besonderen Raum. Die in Freiburg lebende amerikanische Choreografin Rebecca Mary Narum hat ihn in der Kirche Heilige Familie im Stadtteil Mooswald gefunden



(Produktion: Quizzical Körper). Die Kirche wurde in den 1930er Jahren erbaut und im Zweiten Weltkrieg zerstört, und danach wieder aufgebaut. Die Bögen, die Seiten- und Hauptschiff voneinander trennen, sind von der Romanik inspiriert. Dahinter stehen auf der linken Seite Andrea Lagos, Irene Carreño, Dagmar Ottmann, Kai Brügge und Vera Stierli. Erst einmal bewegen sie vor allem ihre Arme, man hört sie stoßweise atmen, dann werden die Bewegungen schneller, sobald die fünf Tänzerinnen und Tänzer zu hüpfen beginnen, löst sich die Linearität auf. Irene Carreño, im erdfarbenen Overall, setzt sich ab. Der Organist David Walter beginnt zu spielen, gefolgt von den beiden Sängerinnen Charlotte Kersting und Julia Kurig. Die Komponistin Fiona Combosch ist auch Mitglied des Freiburger Tänzerinnentrios *silent cosmonauts collectiv*, sie hat also ein Gespür, was sich mit Tanz verträgt, was ihn herausfordert, was ihn befördert.

Man muss sich den Kirchenraum um eine Horizontale er-

weitert vorstellen, während die Compagnie die drei Kirchenschiffe, den Altarraum und den Eingangsbereich nutzt. Die beiden Sängerinnen stehen neben der Orgel auf der Empore. Und wann sie zu hören sind, wann man ausschließlich die Schritte und den Atem der Compagnie hört, ist Teil einer großen Raumkomposition. Mal treibt die Orgel in Steve Reich-Manier alles voran und ist Tempogeber, dann wieder Verstärker. Die Musik jedenfalls gibt „In uns bewegt“ eine Intensität, die etwas ausgesprochen Anrührendes hat.

Wie viele andere Stücke auch wurde „In uns bewegt“ vor der Pandemie konzipiert. Gut möglich, dass die ursprüngliche Idee war, dem Publikum Bewegungsfreiheit zu geben und den Tanzenden zu folgen. So jedoch befinden sich die Zuschauer der gut besuchten Premiere in einer Guckkastenbühnensituation. Man muss sich also ein bisschen verrenken, um jeweils den Anschluss nicht zu verpassen. Es ächzt also im Kirchengebälk. Die Choreografin Rebecca Mary

Narum arbeitet oft mit leichten Asymmetrien. Versammeln sich die Tänzerinnen und Tänzer im Eingangsbereich zu einer Formation, gibt es meist jemanden, der ausschert und mit einem neuen Bewegungsmuster beginnt. Es gibt Gesten, die den Körper nach außen öffnen und ihn neu ausrichten, die jenen ähneln, die man von Gottesdiensten kennen. Die Arme gehen nach oben, neigen sich zur Seite. Es sind Posen, die man mit Religiosität und Spiritualität verbindet. Manchmal fühlt man sich an lebende Bilder erinnert und sucht nach Vorbildern aus der bildenden Kunst oder überhaupt nach einer religiösen Ikonografie des Körpers. Wie drückt sich die Sehnsucht nach etwas aus, das über den Körper hinaus geht und das noch nicht vereinnahmt ist? „In uns bewegt“ geht nicht zuletzt durch die fünf Tänzerinnen und Tänzer. Und mehr noch, eine derartige Gesamtkomposition von Tanz, Instrument und Gesang ist ein Ereignis, das auch die Zuschauer bewegt.

Annette Hoffmann